

DU hast das Wort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **38 (1962-1963)**

Heft 23

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

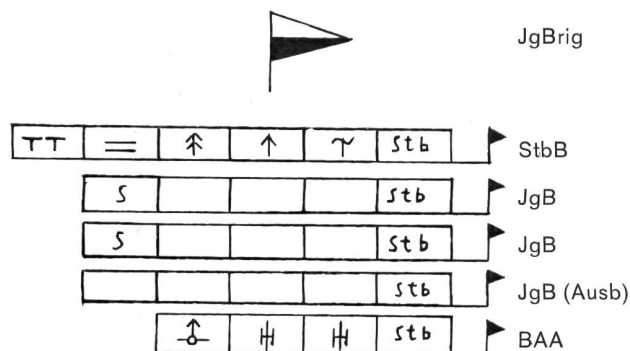
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zur Durchführung der dreimonatigen Grundausbildung für die Jungmänner der Gruppen- sowie der Heerestruppen wurde in jedem Gruppenbereich ein Ausbildungsregiment aufgestellt. Diese Ausbildungsregimenter bilden gleichzeitig den Kader für drei Reservebrigaden. Da in Oesterreich die Wehrpflicht neun Monate dauert und bisher zweimal jährlich Jungmänner einberufen wurden, war immer die Hälfte der Brigaden während dreier Monate ohne Wehrpflichtige. Es mußten daher in der Vergangenheit dieser Brigaden Ueberbrückungskontingente an Jungmännern zur Verfügung gestellt werden, welche unter anderem die Waffen und Geräte in Ordnung hielten. Logischerweise konnten diese Leute keine vollwertige Ausbildung erhalten.

Die nunmehr viermalige Einberufung im Jahr sowie die Einziehung zu Ausbildungseinheiten ermöglicht daher nicht nur eine gleichmässige Ausbildung, weil die Mischung von Jungmännern und Soldaten die bereits drei Monate gedient haben, innerhalb der Einheiten wegfällt, sondern erübrigt auch die Ueberbrückungskontingente, so daß nunmehr alle Rekruten in Oesterreich die gleiche sorgfältige Ausbildung erhalten können. Da die Brigaden über das gesamte Jahr gleichmäßig die volle Personalstärke aufweisen, führt die Reorganisation zu einer erheblichen Steigerung der Einsatzbereitschaft.

Eine der wirkungsvollsten Maßnahmen zur Erhöhung der österreichischen Wehrkraft ist jedoch die Schaffung der Militärkommanden. Da diese den Einheitskommandanten die Verwaltungsaufgaben sowie die Verhandlungen mit den örtlichen zivilen Dienststellen abnehmen, kann das Feldheer frei operieren, ohne territorial gebunden zu sein.

Außerdem unterstehen den Militärkommanden die in steigendem Maße aufgestellten Grenzschutzkompanien, wodurch zusätzlich zum Feldheer eine territoriale Verteidigungsmacht geschaffen wurde. Auf die Grenzschutzkompanien hier näher eingehen zu wollen, würde den Rahmen dieser Studie sprengen und soll daher den Inhalt eines späteren Artikels bilden. Abschließend sei noch auf einige Umgliederungen und Neuaufstellungen verwiesen, welche im Rahmen der Reorganisation des österreichischen Bundesheeres bei den Gruppen sowie den Heerestruppen stattfanden.

Als wesentlich ist hievon anzusehen:

1. Aufstellung eines Pionierbataillones für jede Gruppe,
2. Umwandlung des Panzerbataillons 1 in ein Gruppenpanzerbataillon für die Gruppe 1 und

3. Aufstellung einer schweren Artillerieabteilung für jede Gruppe, die später zu einem Artillerieregiment erweitert werden soll.

Die Gruppen werden daher in Zukunft außer über die ihnen unterstellten Brigaden einheitlich über folgende Gruppentruppen verfügen:

Eine Stabskompanie, ein Telegraphenbataillon, ein Panzerbataillon, ein Pionierbataillon, eine schwere Artillerieeinheit, ein Versorgungsregiment sowie ein Ausbildungsregiment.

Bei den heeresunmittelbaren Truppen wurde das Heerestelegraphenbataillon in ein Heerestelegraphenregiment erweitert. Außerdem ist das Gardebataillon neu aufgestellt worden. Letzteres erhält bei dem laufenden Ausbau der österreichischen Grenzbefestigungen als Kader für eine zukünftige Festungstruppe erhöhte Bedeutung.

Ein weitere Neuheit, die vielleicht im Trubel der vielen Umgliederungsmaßnahmen unterzugehen droht, vom militärischen Standpunkt jedoch sehr wesentlich erscheint, ist die Schaffung der Heeresport- und Nahkampfschulen. Ihre Aufgabe liegt in der Schaffung eines Kaders von in sportlicher sowie nahkampftechnischer Hinsicht besonders gut ausgebildeten Leuten.

Wenn es auch wünschenswert wäre, daß bereits jetzt aus diesen Leuten Sondereinheiten gebildet werden, die imstande sind Kommandounternehmen durchzuführen, so ist jedenfalls die Möglichkeit gegeben, im Mobilisierungsfalle aus diesem Kader solche Einheiten aufzustellen. Diese Maßnahme soll dazu beitragen, einem eventuellen Angreifer die Illusion zu rauben, daß es genügt das österreichische Heer in das Gebirge zu drängen, um dann das Donautal oder sonstige Ebenen Oesterreichs als Heeresstraße benutzen zu können. Durch die Gewißheit für einen präsumtiven Angreifer, daß in Oesterreich nunmehr ein Instrument geschaffen wurde, welches es der Heeresleitung ermöglicht, auch die Verbindungslinien eines Gegners nachhaltig zu stören, wurde ein weiterer Schritt dazu getan, den Eintrittspreis nach Oesterreich so hoch wie möglich zu veranschlagen.

Ein kurzer Blick in die nahe Zukunft zeigt, daß Oesterreich gewillt ist, diesen einmal eingeschlagenen Weg stetig weiter zu gehen. Durch den Ankauf amerikanischer Panzer vom Typ M 60 A1 wird es nämlich in Kürze möglich sein, die 4. Jägerbrigade in eine Panzergrenadierbrigade umzurüsten, was eine weitere Steigerung der Schlagkraft des österreichischen Bundesheeres bedeutet.

DU hast das Wort

Schikanen und sinnlose Befehle?

Schlußbetrachtung

Siehe Nr. 14, 15, 17, 18, 20, und 21/63

In Nr. 14 und 15/63 unserer Rubrik nehmen Kan. W. G. und Füs. Wi. «Mißstände» im WK aufs Korn. Einer kritisierte, daß im WK weder Köfferchen noch private Pakete mitgenommen werden dürfen, beim Abtreten sei nicht einmal das Tragen eines Wäschesäckleins erlaubt. Trotz hohen Schnees seien «Après-Ski-schuhe» verboten. Auf dem Schießplatz müssen Leute stundenlang bei minus 15 Grad herumstehen. Der Kp.Kdt. lasse die Beschwerdeführer vor der Kompanie nicht einmal zu Worte kommen, sondern zitiere sie aufs Büro. Der andere bemängelt, daß man am Samstag erst um 1200 Uhr habe in den Urlaub abtreten dürfen.

Im weiteren im Brief von Kan. W. G. zu lesen:

«Es ist einfach unglaublich, wie oft die Zeit verschwendet wird mit vollkommen unwichtigen, nebensächlichen Kleinigkeiten. Die wenigsten Offiziere, vor allem diejenigen, die einen höheren Rang bekleiden, können unterscheiden zwischen wesentlichen und absolut unwichtigen Arbeiten und Theorien. Im weiteren werden die Leute allzuoft mit sinnlosen Befehlen geradezu schikaniert. Leider habe ich die Erfahrung gemacht, daß die wirklich guten, profilierten Persönlichkeiten im Offizierskorps langsam aber sicher aussterben.»

Beim Lesen mancher dieser Stellen denkt man unwillkürlich an den Papierkorb, denn das wäre wohl der Platz für solche und ähnliche Briefe? Wäre damit aber der Sache gedient, indem man unangenehme Bürger, Nörgeler und Stänkerer einfach sich selbst überläßt, sie totschießt oder gar widerspruchslos ihre zersetzende Arbeit ausführen läßt? Wir sind aus zwei Gründen dagegen: Einmal haben wir uns vorgenommen, dem Wehrmann in der Rubrik «Du hast das Wort!» ein Ventil zur Verfügung zu stellen, um ihm dann allerdings – nach Ablauf des Dampfes – Gelegenheit zu sachlicher Diskussion zu geben. Im weiteren haben wir die Erfahrung gemacht, daß extreme Ansichten am ehesten in der Diskussion als solche bloßgelegt und isoliert werden können und daß der Verfasser unsachlicher Anschuldigungen – wenn überhaupt – am ehesten dann zu bekehren ist, wenn er von verschiedensten Seiten und Graden hören muß, daß seine Ansichten jeglicher vernünftiger Grundlage entbehren. Gleichzeitig hören aber auch Wehrmänner, die mit diesem oder jenem Gedanken des «Ankägers» sympathisieren, wie andere Dienstkameraden darüber denken. Wenn aber in unseren Diskussionen wirklich Fehler aufgedeckt werden, so ist es erst recht nicht ein Grund, sie einfach totzuschweigen. Man wird an verantwortlichen Stellen so noch eher bereit sein, eine Lehre daraus zu ziehen. In unserem Fall sind die positiven Reaktionen zu den Klagen von Kan. W. G. und Füs. Wi. dermaßen zahlreich eingegangen, daß die beiden Wehrmänner und mit ihnen auch die Sympathisanten eigentlich einsehen müßten, daß sie auf dem Holzweg sind.

Mit vielen anderen teilen wir die Ansicht von Gfr. H. F. in Nr. 18, vom 31. 5. 63:

«Wenn wir uns im Dienst manchmal in irgendeiner Form überfordert fühlen, dann wollen wir immer daran denken, daß dies im Vergleich zu den Anforderungen, die der Ernstfall an uns stellen wird, geradezu lächerlich unwichtig wird. Daran mußte ich immer wieder denken während des ‚Sibirien-WK‘ im vergangenen Januar/Februar, wenn die Kälte oft fast nicht mehr auszuhalten war.»

Schweizerische Armee

Die Militärattachés

Ueber die Mutationen bei den schweizerischen Militärattachés im Ausland und den in der Schweiz akkreditierten ausländischen Militärattachés ist dem bündnerischen Geschäftsbericht für das Jahr 1962 folgendes zu entnehmen:

a) Unsere Militärattachés in Paris, London, Washington, Köln, Wien, Stockholm, Rom und Teheran wurden zurückberufen und abgelöst. Ebenso sind in London und Washington die Gehilfen der Militärattachés ausgewechselt worden. Die Residenz des Militärattachés im Mittleren Osten wurde von Teheran nach Ankara verlegt. Wie im Vorjahr waren auch im Berichtsjahr neun Militärattachés im Ausland akkreditiert, wobei den Posten Paris, London und Washington je ein Gehilfe zugeteilt war.

b) Auf den 1. Januar 1962 waren 25 ausländische Militär- und Luftattachés sowie zwei Marineattachés in der Schweiz akkreditiert, wobei allerdings drei Attachés (Türkei, Nepal und Belgien) ihre Posten noch nicht angetreten hatten. Sechs Militär- und Luftattachés verfügten über Gehilfen. Von diesen 33 akkreditierten Attachés und Gehilfen hatten achtzehn ihren Sitz in Bern, drei in Bonn, acht in Paris und vier in Rom. Im Verlauf des Jahres 1962 erfolgten verschiedene Mutationen (Ablösungen, Abberufungen, Errichtung neuer Posten). Der Gesamtbestand an ausländischen Militärattachés und Gehilfen belief sich Ende 1962 auf:

24 Militär- und Luftattachés
2 Attachés für Marinefragen
6 Gehilfen der Militär- und Luftattachés

Davon haben drei Militär- und Luftattachés und ein Gehilfe bis heute ihre Posten nicht angetreten.

Bei der Betrachtung dieser Zahlen stellt sich – wieder einmal – die Frage: Was ist eigentlich ein Militärattaché, welches ist seine Stellung und welche Aufgaben hat er zu erfüllen?

Der Militärattaché gehört zum diplomatischen Personal unserer Vertretungen im Ausland, und umgekehrt der ausländischen Missionen in der Schweiz. Der Militärattaché ist regelmäßig ein Offizier, der zu Beobachtungs- und Vertretungszwecken zu der betreffenden Auslandsmission kommandiert ist und der als akkreditiertes Mitglied dieser Mission die diplomatischen Rechte genießt und somit direkt mit den militärischen Stellen des Gastlandes verkehren kann. Der Militärattaché ist der Fachmann in allen militärischen Fragen der diplomatischen Vertretung, der er angehört. Seine Aufgaben bestehen darin, als offizieller Berichterstatter des Eidg. Militärdepartementes bzw. seiner eigenen Armee die gesamten militärischen Vorgänge im

Gastland zu verfolgen und darüber laufend zu berichten. Sein Arbeitsfeld umfaßt vor allem die Entwicklung von Waffen und Geräten, die geistige Wehrbereitschaft, die Gestaltung der strategischen und taktischen Auffassungen sowie die militärpolitische Lage. Insbesondere hat der Militärattaché die allgemeine Organisation der fremden Armee zu studieren, ebenfalls natürlich die Organisation der verschiedenen Waffengattungen und Dienste. Ebenso interessiert ihn die Art der Rekrutierung und Ausbildung, speziell der Unteroffiziere und Offiziere. Sodann hat er Gelegenheit, offiziell Manövern und Uebungen beizuwohnen, wo er sich ein Bild über die Feldtuchtigkeit der Truppe zu machen versucht. Er studiert die Instruktionmethoden des Aufenthaltslandes, soweit sie ihm zugänglich gemacht werden, die Reglemente, Waffen und Ausrüstung. Er liest die militärischen Publikationen, verfolgt Neuentwicklungen und Erfindungen, besucht auf Einladung Vorträge, Schulen und Kurse. Eine sehr wichtige Aufgabe des Militärattachés ist das Studium der Militärgeographie des Landes. Er orientiert sich über die Verwaltung der Armee, die Fortschritte im Sanitätsdienst, über Verbesserungen in jeder Beziehung, studiert die Militärbudgets, versucht sich ein Bild zu machen vom Geist und der Disziplin der Armee, von den Fähigkeiten der führenden Offiziere und der Arbeitsweise der Stäbe. Diese Aufzählung ist zwar nicht vollständig; sie vermittelt aber ein Bild von den vielfältigen Aufgaben eines Militärattachés. Von seinen beruflichen und nicht zuletzt menschlichen, das heißt charakterlichen Eigenschaften hängt es in hohem Maß ab, ob er sie lösen kann oder nicht.

Ueber solche Besichtigungen, Vorführungen usw. wird im Geschäftsbericht für 1962 folgendes gemeldet:

«Im Lauf des Jahres wurden für die ausländischen Militärattachés sechs Besichtigungen und Reisen organisiert. Besucht wurden die Truppe in der Ausbildung (Rekrutenschule), militärsporthliche Veranstaltungen sowie verschiedene Industrieunternehmungen.»

Zwar werden häufig Schweizer Offiziere zur Ausbildung und zu Studienzwecken ins Ausland geschickt; es ist aber unerlässlich, daß ständige Beobachter die Maßnahmen der Generalstäbe anderer Armeen aus der Nähe verfolgen und daraus die Lehren und Schlüsse für unsere Armee ziehen. Denn nur der dauernde Beobachter erhält genügend Einblicke, um die militärischen Probleme des Gastlandes in ihrer Gesamtheit überblicken zu können. Um nützliche Schlußfolgerungen ziehen zu können, ist es notwendig, die besonderen Verhältnisse jedes Landes von Grund auf zu kennen. Das Studium ausländischer Armeen ist für uns erst dann von Nutzen, wenn es möglich ist, die militärischen Probleme im Gesamtrahmen der politischen, finanziellen und wirtschaftlichen Kräfte, der geistigen Voraussetzungen des Volkes und seines Lebensraumes – um nur einige wichtige Elemente zu nennen – zu würdigen. Die Militärattachés sind am besten plazierte, um ihrem Generalstab die Ergebnisse derartiger Studien zu liefern, da sie in der Regel einige Jahre auf ihren Posten verbleiben und so die Möglichkeit haben, den Gaststaat in seiner Gesamtheit kennenzulernen. Dank seiner Anwesenheit im Land ist der Militärattaché in der Lage, die Entwicklung der militärischen Probleme im Akkreditie-

rungsland fachgemäß zu beurteilen und seine Heimat laufend mit den erhaltenen Unterlagen zu versorgen und mit seinen eigenen Beurteilungen von Geschehnissen, Tatsachen und Entwicklungstendenzen bekanntzumachen. Außerdem muß er innert kurzer Zeit alle besonderen Fragen beantworten können, die ihm aus der Heimat vorgelegt werden könnten. Für ein Land, das keine eigene Kriegserfahrung besitzt, ist eine solche Orientierung unentbehrlich.

Die Tätigkeit des Militärattachés muß sich im korrekten Rahmen der internationalen Gepflogenheiten abspielen. Der Militärattaché ist kein «akkreditierter Spion»; er ist ein legaler Beobachter, dessen Informationsarbeit sich auf die allgemein zugänglichen Unterlagen zu stützen hat; dabei ist es seinem Scharfsinn, seinem Fachwissen und seinen Kenntnissen des Gastlandes überlassen, diese Unterlagen richtig auszuwerten und zu interpretieren. Seine Aufgabe besteht im Sehen, Hören, Beobachten und Kombinieren, nicht jedoch im Herumspionieren oder gar im Betreten eines eigenen Nachrichtendienstes oder Spionagenetzes im fremden Land. Militärattachés, die sich nicht an die anerkannten Regeln des diplomatischen Verkehrs halten und ihre Stellung als Diplomaten mißbrauchen, sind im Gastland unerwünscht; leider haben wir in den Jahren nach dem Krieg auch bei uns gegen derartige Mißbräuche ausländischer Staaten einschreiten müssen. Dagegen darf gesagt werden, daß sich unsere schweizerischen Militär- und Luftattachés durchwegs der Achtung und des Entgegenkommens der militärischen Stellen des Gastlandes erfreuen; darin liegt die erste Voraussetzung für ihr fruchtbares Wirken.

Wehrsport

6. Habsburger Patrouillenlauf in Perlen LU

Sonntag, den 18. August 1963, führt der Unteroffiziersverein des Amtes Habsburg seinen 6. Habsburger Patrouillenlauf in Perlen durch. Teilnahmeberechtigt sind: Offiziere, Unteroffiziere, Gefreite und Soldaten aller Heeresseinheiten, Wehrsportgruppen, Militärschulen sowie Polizei-, Grenz- und Festungswachtkorps. Es starten Vierer- und Zweierpatrouillen. Disziplinen: Gewehr- und Pistolen-schießen (nur für Patrouillenführer) Schießen mit Rak. 58, HG-Werfen, Distanz-schätzen, Geländepunktbestimmen und Waffentechnische Aufgabe. Der Unteroffiziersverein legt Wert darauf, die Disziplinen gut zu bewerten. Anfragen sind zu richten an Fw. Hädinger Louis, Garage Ebikon, OK Habsburger Patrouillenlauf.

*

19 Nationen an den Weltmeisterschaften im modernen Fünfkampf

-o- Im Auftrag der UIPM trägt die schweizerische Interessengemeinschaft für militärischen Mehrkampf (SIMM) vom 21. bis 26. September in Magglingen und Bern die 12. Weltmeisterschaften im modernen Fünfkampf aus. Die SIMM hat diesen Auftrag, der eigentlich Frankreich zufallen sollte, übernommen, weil ja sonst auch noch diese Weltmeisterschaft hinter den «Eisernen Vorhang» abgewandert wäre. Unter dem Kommando von Oberst Fred Nobs, Obmann der